

Thematische meditationen

MONTAG



DAMIT ER HERRSCHT

AUF ERDEN WIE IM HIMMEL

43^e Pèlerinage de Pentecôte
de Paris à Notre-Dame de Chartres

7, 8 et 9 juin 2025



Gott wird den Sieg schenken!

Lieber Pilger,

Drei Tage sind wir nun unterwegs, und wir stehen kurz vor dem Ziel. Was wir meditiert haben – das Reich Christi –, haben wir gelebt, und den Sieg Christi haben wir erfahren.

Lieber Pilger, was du in diesen drei Tagen erlebt hast, ist eine wahre Erfahrung der Christenheit. Nun schlage ich dir Folgendes vor: Setze diese Erfahrung der Christenheit fort, setze deine Pilgerreise weiter fort, sobald du zu Hause angekommen bist. Wenn ihr alle, liebe Pilger, das tun würdet, welchen Funken würden wir auf die Erde bringen!

Christus hat während dieser Pilgerreise geherrscht

Christus hat über unseren Verstand geherrscht

Drei Tage lang hat Christus zuerst über unseren Verstand geherrscht – dank der Meditationen und Predigten. Wie gut tat es, erleuchtet zu werden, unsere Intuitionen in Worte zu fassen und Antworten auf unsere Fragen zu erhalten. Die Wahrheit hat unseren Verstand erleuchtet, geheilt, gereinigt, genährt, geweitet und erhöht.

Liebe Pilger, diese Herrschaft muss morgen fortgeführt werden! Lasst uns weiterhin nach Orten der Bildung suchen, damit die Wahrheit Christi weiterhin über unseren Verstand herrscht.

Christus hat über unsere Freiheit geherrscht

Drei Tage lang hat Christus über unsere Freiheit geherrscht. Wir haben auf den Ruf Christi, auf den Ruf von Chartres, geantwortet. Wir haben erfahren, dass das Joch Christi sanft und seine Last leicht ist (Mt 11, 28-30), und wir wollten ihm umso mehr folgen. Wir fühlten uns frei und respektiert, als Christus uns zur Beichte rief. Ganz freiwillig haben wir am Sonntagabend vor dem Allerheiligsten Sakrament gewacht, wo er uns rief. Sein Ruf war stärker als der Ruf des Schlafs und die Versuchung, den schmerzenden Füßen nachzugeben. Ja, wir haben erfahren, dass die Herrschaft Christi die wahre Freiheit des Menschen bedeutet. Also, o Jesus, sprich, gebiete und herrsche!

Diese Freiheit dürfen wir nicht verlieren, wenn wir nach Hause zurückkehren, indem wir dem Teufel erlauben, wieder in unseren Herzen durch die Sünde zu herrschen, die uns glauben lässt, frei zu sein, während sie uns in die Ketten der Abhängigkeit und des Hasses sperrt. Vergessen wir niemals die Kraft der regelmäßigen Beichte.

Christus hat durch die Nächstenliebe geherrscht

Christus hat während dieser drei Tage auch über unsere Herzen durch die Nächstenliebe geherrscht – insbesondere durch eine soziale Nächstenliebe. Um Christus und auf seinen Ruf hin haben wir eine wahre Christenheit gebildet: eine Christenheit auf dem Marsch, eine Christenheit auf dem Zeltlager. Man brauchte sich nur am Straßenrand hinzusetzen, zuzuhören und die Pilgerkolonne zu beobachten, das lange Rosenkranzband der Kapitel, das sich durch die Ebene von Beauce zog. Welche Vielfalt! Welche Einheit! Franzosen, Deutsche, Engländer, Amerikaner und viele mehr sind gemeinsam



Mosaïque du chœur de la basilique de Domrémy (détail) en hommage à sainte Jeanne d'Arc

marschiert, haben gemeinsam gesungen und gebetet. Das ist das wahre Europa, das ist der einzig mögliche Globalismus: die Einheit in Christus, die Christenheit, die Unterschiede und Kulturen in einem gemeinsamen Glauben an Jesus und in derselben Liebe zu Jesus aufnimmt – im Dienst desselben Jesus.

Christus hat durch das Kreuz geherrscht

Seit drei Tagen herrscht Christus über uns durch sein Kreuz, indem er sich jeden Tag auf dem Altar opfert – und das an jedem dieser drei Tage so oft, wie es Priester in dieser Kolonne gibt! Seit drei Tagen tragen wir das Kreuz Christi. Unsere Füße schmerzen, unsere Schultern sind wund, unsere Gesichter verbrannt, unsere Kleidung durchnässt ... Doch was macht das schon? Die Freude ist dabei! Wir singen fröhlich im Regen, wir marschieren wie Bettler, aber so tapfer: Denn wir marschieren unter dem Banner Christi, des Königs, denn wir wissen, dass wir aus Liebe geschaffen und durch die Liebe gerettet wurden! Das Kreuz Christi ist ein Weg der Herrlichkeit.

Nun muss er über die Gesellschaft herrschen

Ja, unsere Wahl ist getroffen: Wir, die wir erfahren haben, wie gut es ist, wenn Christus drei Tage lang herrscht, verlassen diese Pilgerreise mit dem Wunsch, dass er immer und überall herrscht. Gewiss, Christus hat bereits gesiegt, er herrscht bereits rechtmäßig, und dennoch liegt es an uns, ihn tatsächlich herrschen zu lassen, hier und jetzt. Es ist ein Paradox: Christus herrscht, und doch muss er herrschen. Christus hat gesiegt, und dennoch müssen wir weiterkämpfen.

Wir haben bereits gesehen, wie:

- unsere persönliche Bekehrung uns zu Zeugen Christi macht,
- wie wir Inseln der Christenheit schaffen,
- wie die sanfte Gesetzgebung Jesu Christi in der Gesellschaft verankert wird.

Aber letztlich suchen wir fast ein Wunder. Und Wunder gibt es – nur dass nicht wir sie bewirken, sondern Gott. Es fehlt ein entscheidender Punkt in unserem Weg: Wir haben gesehen, wie man für die Herrschaft Christi wirkt, doch all das wird nichts sein ohne das Wirken Gottes. Denn es ist Gott, der die Herzen und die Gesellschaften verändert.

Ein Wunder erbitten

Wunder ersetzen nicht menschliches Handeln: *ora et labora!* Doch wer glaubt, eine Gesellschaft nur durch rein menschliche Mittel erneuern zu können, irrt sich gewaltig.

Es gab bereits göttliche Eingriffe in die Geschichte der Menschen, um sie zu retten: angefangen bei der Menschwerdung selbst. Man kann auch an die Intervention der Jungfrau Maria bei Lepanto denken, an die Kraft des Rosenkranzes, um Europa vor der osmanischen Invasion zu bewahren, oder an das providentielle Handeln von Jeanne d'Arc.

Welche übernatürlichen Mittel stehen uns also zur Verfügung?

1: Das Messopfer

Die Erneuerung des eucharistischen Opfers ist eine „Explosion der Liebe in der Welt“ (Kardinal Journet). Nein, nichts kann jemals eine Messe für das Heil der Welt ersetzen! Jede Messe

vergegenwärtigt in einem bestimmten Moment der Zeit und an einem bestimmten Ort den Kampf, den Christus am Kreuz bereits gewonnen hat, und wendet diesen Sieg heute an: den Sieg über das Böse, die Sünde und den Hass gegen Gott. „Bei jeder Messe“, so Kardinal Journet, „tritt das Kreuz Jesu in unseren Raum und unsere Zeit ein. Oh, es ist nicht das Kreuz Jesu, das sich bewegt! Das Kreuz bleibt, es bewegt sich nicht, während die Welt sich dreht. Es ist der Dreh- und Angelpunkt... und jede Messe bringt uns unter das Kreuz Jesu, bringt unsere Epoche, unsere Zeit unter das Kreuz Jesu und rettet diese Zeit, diese Epoche und die Seelen, die unter das Kreuz Jesu kommen.“

Liebe Pilger, lasst Messen für euer Land feiern, besonders in schwierigen oder wichtigen Zeiten.

2: Die Wiedergutmachung

Erinnern wir uns an die Worte des Engels von Fatima an die Seherkinder im Jahr 1916: „Bringt dem Herrn ein Opfer dar zur Wiedergutmachung der Sünden, durch die er beleidigt wird, und zur Bekehrung der Sünder. So werdet ihr Frieden für euer Vaterland erwirken. Ich bin sein Schutzengel, der Engel Portugals. Vor allem nehmt und ertragt mit Geduld die Leiden, die der Herr euch senden wird.“ Dies ist das Thema der Wiedergutmachung. Während wir das 350-jährige Jubiläum der Erscheinungen von Paray-le-Monial feiern, sollten wir uns bemühen, uns zur Wiedergutmachung für die Sünden und Beleidigungen hinzugeben, die von der Erde und aus Frankreich zum Himmel aufsteigen.

3: Die Hingabe an das Heiligste Herz Jesu

Am 17. Juni 1689 erschien das Heiligste Herz Jesu der heiligen Margareta Maria Alacoque und sprach: „Teile dem Erstgeborenen meines Heiligsten Herzens (gemeint ist Ludwig XIV.) mit, dass er seine Gnade und ewige Herrlichkeit erlangen wird durch die Weihe, die er meinem anbetungswürdigen Herzen darbringen soll. Ich möchte in seinem Palast herrschen, auf seinen Bannern gemalt und in seine Waffen eingraviert werden, um sie siegreich über alle seine Feinde zu machen, indem ich diese stolzen und hochmütigen Häupter zu seinen Füßen erniedrige und ihn triumphierend über alle Feinde der heiligen Kirche mache.“ Diese Feinde sind zweifellos der Jansenismus, aber auch der König selbst, der sich „Sonnenkönig“ nannte und die Devise „Keiner ist mir gleich“ führte. Angesichts des Stolzes dieser Haltung zeigt sich Jesus, sanftmütig und demütig von Herzen, unserer Nation. Doch Ludwig XIV. vollzog diese Weihe nicht.

Liebe Pilger, anlässlich des 350-jährigen Jubiläums der Erscheinungen in Paray-le-Monial hat sich die Wallfahrt gestern nach der Sonntagsmesse öffentlich dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht. Eine solche Weihe ist kein magischer Akt, sondern muss von einer Bewegung der Umkehr begleitet werden. Sich dem Heiligsten Herzen weihen bedeutet, dass die Liebe Christi über unser Tun und unsere Aktivitäten herrschen soll. Ich ermutige euch nachdrücklich, eure Familie dem Heiligsten Herzen zu weihen, indem ihr das Bild des Heiligsten Herzens Jesu in Anwesenheit eines Priesters in eurem Zuhause aufstellt; aber auch Schulen, Vereine, Pfarreien und sogar Gemeinden können geweiht werden! Je mehr Orte dem Heiligsten Herzen geweiht werden, desto mehr wird sich die Zivilisation der Liebe, die Stadt der Nächstenliebe, ausbreiten.

4: Die Hingabe an das Unbefleckte Herz Mariens

Angesichts der „tödlichen Krise“ (Kardinal Sarah), die unsere Zivilisation durchlebt, werden menschliche Mittel allein niemals ausreichen, um das Böse zu überwinden und den Frieden zu erlangen. Eine direkte göttliche Intervention ist notwendig, und diese wurde von der Heiligen Jungfrau selbst 1917 in Fatima angekündigt. Sie betonte, dass diese Intervention durch ein besonderes Mittel erlangt werden würde: die Hingabe an ihr Unbeflecktes Herz, insbesondere durch die wiedergutmachende Andacht an den ersten Samstagen des Monats. „Von der Praxis dieser Andacht, verbunden mit der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens, hängt der Frieden oder der Krieg in der Welt ab. [...] Das bedeutet, dass Gott will, dass es diese Andacht ist und keine andere.“ (Schwester Lucia, Seherin von Fatima, März 1939)

In was besteht diese „Andacht der ersten Samstage“? Unsere Liebe Frau forderte, dass an fünf aufeinanderfolgenden ersten Samstagen des Monats:

1. Die heilige Kommunion im Geist der Wiedergutmachung für die Beleidigungen, die ihr angetan werden, empfangen wird,
2. 15 Minuten Meditation über ein Geheimnis des Rosenkranzes gemacht werden,
3. ein Rosenkranz gebetet wird,
4. die Beichte abgelegt wird (innerhalb von 8 Tagen davor oder danach).

Um möglichst viele Gläubige in der Umsetzung dieser ersten Samstag zu vereinen und im Geist der Einheit und der Kirche zu handeln, wurde eine Allianz namens „Salve Corda“ gegründet. Sie vereint Gläubige aus katholischen Bewegungen und basiert auf dem Prinzip von vielen kleinen, autonomen lokalen Gruppen, sogenannten „Städten der ersten Samstag“, die diese Fatima-Bitte jeden Monat umsetzen. Unsere Liebe Frau der Christenheit hat beschlossen, sich dieser Aktion anzuschließen und in allen Regionen „Städte der ersten Samstag“ zu gründen.

Um eine „Stadt der ersten Samstag“ in Ihrer Nähe zu gründen:

1er-samedi@nd-chretiente.com

www.salve-corda.org

Mutig Zeugnis geben von seinem Glauben

Das ist das letzte Werk, um das Reich Christi aufzubauen, und es ist übernatürlich, weil es das Wirken des Heiligen Geistes in uns ist: öffentlich Zeugnis von seinem Glauben abzulegen.

Ja, liebe Pilger, wir müssen Zeugnis ablegen, das heißt, wir müssen dafür sorgen, dass unsere Worte, unsere Taten, unsere Haltung und unsere Entscheidungen die tiefe Wahrheit unseres Wesens widerspiegeln und offenbaren, nämlich dass wir Kinder Gottes, Soldaten Christi und Bürger des Himmels sind.

Fragen wir uns: Wissen unsere Arbeitskollegen, unsere Schulkameraden, unsere Nachbarn, dass wir Christen sind? Hat mich die Menschenfurcht oder die Angst vor Spott dazu gebracht, das Licht unter den Scheffel zu stellen, die erhabene Wahrheit, die mein Herz erfüllt, zu verbergen? Ein ganz einfaches Beispiel: Habe ich im Restaurant, in der Kantine oder in der Mensa den Mut, mein Tischgebet zu sprechen – ohne triumphierende Zurschaustellung, die kontraproduktiv sein könnte, sondern mit Einfachheit und Natürlichkeit?

Die Herausforderung ist immens: Durch unsere Taufe sind wir Christus gleichgestaltet worden, wir tragen sein Siegel, das in unsere Seele eingepägt ist. Wir nehmen also an seiner Königsherrschaft teil, und Christus will sein Reich durch uns ausbreiten. Wenn wir diese Mission ablehnen, machen wir uns des Hochverrats schuldig. Und ihr kennt die Strafe, die Deserteuren im Krieg droht – denn ja, wir befinden uns im Krieg!

„Diese neuen Barbaren warten auf die Wahrheit, die sie befreien wird“, sagte Charlier. Es ist nicht nötig, auf eine Kiste zu steigen und auf der Straße zu predigen, denn sie dürsten, diese neuen Barbaren, und sie werden euch schnell erkennen und euch befragen.

Fürchten wir uns nicht, auch wenn sie skeptisch, spöttisch oder sogar aggressiv erscheinen; tief in ihrem Inneren warten sie auf unser Zeugnis. Und bitte, scheuen wir uns nicht davor, über „Werte“ zu sprechen – predigen wir das Gute! Begnügen wir uns nicht mit Moral, predigen wir Jesus Christus, und zwar Jesus den Gekreuzigten, Gestorbenen und Auferstandenen. Begnügen wir uns nicht damit, eine vage, synkretistische Spiritualität zu predigen, sondern legen wir Zeugnis ab von der Begegnung mit Christus.

Schlusswort

Wir schließen diese Meditation über die übernatürlichen Mittel mit einem Zitat von Péguy, das so treffend veranschaulicht, wie man im „katholischen Handeln“ den Glauben, das Gebet und die Tat vereinen muss:

„Von allen schlechten Verwendungen, die man vom Gebet und von den Sakramenten machen kann, ist keine so abscheulich wie dieser Missbrauch der Faulheit, der darin besteht, nicht zu arbeiten, nicht zu handeln, und dann, währenddessen und zuvor, das Gebet ins Spiel zu bringen, um den Mangel auszugleichen... Um den Sieg zu bitten und keinen Kampfgeist zu haben, finde ich schlecht erzogen. (...) Die Kreuzfahrer, insbesondere Ludwig der Heilige, die einen heiligen Krieg führten, die buchstäblich für den Leib Christi, für das Zeitliche Gottes kämpften, indem sie für die Rückeroberung des Grabes Jesu Christi kämpften, verließen sich trotzdem nicht darauf. Sie beteten nicht wie Gänse, die auf ihr Futter warten. Sie beteten besser als wir, und dann, und wenn ich so sagen darf, als Vollstreckung ihres Gebetes und fast schon als Krönung ihres Gebetes, kämpften sie selbst, so gut sie konnten, mit ihrem ganzen Körper und mit ihrem ganzen Zeitlichen. Und doch beteten diese Leute besser als wir. Aber wenn sie gebetet hatten, schnallten sie ihren Gürtel fest – als Krönung ihres Gebetes.“